

Internationale Bibliothek.

August Bebel

Die Frau und der Sozialismus

Stuttgart. Verlag von J. H. W. Nebe

Die Frau und der Sozialismus

Von August Bebel

152. bis 156. Tausend



Stuttgart
Verlag von J. S. W. Diez Nachf. G.m.b.H.
1919

Inhalts-Verzeichnis

	Seite
Vorrede zur fünfundzwanzigsten Auflage	IX
Vorrede zur vierunddreißigsten Auflage	XXVII
Vorrede zur fünfzigsten Auflage	XXIX
Einleitung	3

Erster Abschnitt.

Die Frau in der Vergangenheit.

Erstes Kapitel. Die Stellung der Frau in der Urgesellschaft	9
1. Hauptepochen der Urgeschichte	9
2. Formen der Familie	14
3. Das Mutterrecht	20
Zweites Kapitel. Kampf zwischen Mutterrecht und Vaterrecht	28
1. Das Aufkommen des Vaterrechts	28
2. Anklänge an das Mutterrecht in griechischen Mythen und Dramen	33
3. Legitime Frauen und Hetären in Athen	36
4. Überreste des Mutterrechts in Sitten verschiedener Völker	44
5. Entstehung der Staatsordnung. Auflösung der Gens in Rom	50
Drittes Kapitel. Das Christentum	56
Viertes Kapitel. Die Frau im Mittelalter	62
1. Die Lage der Frau bei den Germanen.	62
2. Feudalismus und das Recht der ersten Nacht	66
3. Das Aufblühen der Städte. Klosterwesen und Prostitution	69
4. Rittertum und Frauenverehrung	74
Fünftes Kapitel. Die Reformation	77
1. Luther	77
2. Die Folgen der Reformation. Der dreißigjährige Krieg	83
Sechstes Kapitel. Das achtzehnte Jahrhundert	87
1. Hofleben in Deutschland	87
2. Der Merkantilismus und die neue Ehegesetzgebung	89
3. Die französische Revolution und die Großindustrie	92

Zweiter Abschnitt.

Die Frau in der Gegenwart.

Siebentes Kapitel. Die Frau als Geschlechtswesen	95
1. Der Geschlechtstrieb	95
2. Ehelosigkeit und Selbstmordhäufigkeit	99
Achtes Kapitel. Die moderne Ehe	103
1. Die Ehe als Beruf	103
2. Der Rückgang der Geburten	106
3. Die Geldehe und die Ehebürse	109
Neuntes Kapitel. Zerrüttung der Familie	115
1. Das Wachstum der Ehescheidungen	115
2. Bürgerliche und proletarische Ehe	124
Zehntes Kapitel. Die Ehe als Versorgungsanstalt	132
1. Die Abnahme der Eheschließungen	132
2. Kindesmord und Fruchtabtreibung	135
3. Erziehung zur Ehe	140
4. Das Glend des heutigen Ehelebens	148
Elfte Kapitel. Die Chancen der Ehe	154
1. Das Zahlenverhältnis der Geschlechter	154
2. Ehehemmnisse und Ehehindernisse. Der Frauenüberschuß	164
Zwölftes Kapitel. Die Prostitution eine notwendige soziale Institution der bürgerlichen Welt	175
1. Prostitution und Gesellschaft	175
2. Die Prostitution und der Staat	180
3. Der Mädchenhandel	190
4. Das Wachstum der Prostitution. Uneheliche Mütter	195
5. Verbrechen gegen die Sittlichkeit und Geschlechtskrankheiten	206
Dreizehntes Kapitel. Die Erwerbstellung der Frau	211
1. Entwicklung und Verbreitung der Frauenarbeit	211
2. Die Fabrikarbeit der verheirateten Frauen. Hausindustrie und gesundheitsgefährliche Industrien	224
Vierzehntes Kapitel. Der Kampf der Frau um die Bildung	235
1. Die Revolution im häuslichen Leben	235
2. Die geistigen Fähigkeiten der Frau	242
3. Die Verschiedenheiten in der körperlichen und geistigen Beschaffenheit von Mann und Frau	248

4. Der Darwinismus und der Zustand der Gesellschaft . . .	257
5. Die Frau und die freien Berufe	263
Fünfzehntes Kapitel. Die rechtliche Stellung der Frau . . .	277
1. Der Kampf um die zivilrechtliche Gleichberechtigung . . .	277
2. Der Kampf um die politische Gleichberechtigung	285

Dritter Abschnitt.

Staat und Gesellschaft.

Sechzehntes Kapitel. Der Klassenstaat und das moderne Proletariat	312
1. Unser öffentliches Leben	312
2. Verschärfung der Klassengegensätze	320
Siebzehntes Kapitel. Der Konzentrationsprozeß in der kapitalistischen Industrie	324
1. Die Verdrängung der Landwirtschaft durch Industrie . . .	324
2. Fortschreitende Proletarisierung. Die Vorherrschaft des Großbetriebs	328
3. Konzentration des Reichtums	338
Achtzehntes Kapitel. Krisen und Konkurrenz	343
1. Ursachen und Wirkungen der Krisen	343
2. Der Zwischenhandel und die Verteuerung der Lebensmittel . . .	348
Neunzehntes Kapitel. Die Revolution in der Landwirtschaft . . .	352
1. Überseeische Konkurrenz und Landflucht	352
2. Bauern und Großgrundbesitzer	354
3. Der Gegensatz zwischen Stadt und Land	363

Vierter Abschnitt.

Die Sozialisierung der Gesellschaft.

Zwanzigstes Kapitel. Die soziale Revolution	368
1. Die Umgestaltung der Gesellschaft	368
2. Die Expropriation der Expropriateure	371
Einundzwanzigstes Kapitel. Grundgesetze der sozialistischen Gesellschaft	375
1. Heranziehung aller Arbeitsfähigen zur Arbeit	375
2. Harmonie der Interessen	380
3. Organisation der Arbeit	385
4. Das Wachstum der Produktivität der Arbeit	388

5. Aufhebung des Gegensatzes zwischen Kopfarbeit und Handarbeit	398
6. Steigerung der Konsumtionsfähigkeit	401
7. Gleichheit der Arbeitspflicht für alle	405
8. Aufhebung des Handels. Umgestaltung des Verkehrs	411
Zweiundzwanzigstes Kapitel. Sozialismus und Landwirtschaft	413
1. Aufhebung des Privateigentums an Grund und Boden	413
2. Bodenmeliorationen	416
3. Umwandlung der Bodenbewirtschaftung	420
4. Großbetrieb und Kleinbetrieb. Die Entwicklung der Elektrokultur	421
5. Weinbau der Zukunft	430
6. Maßnahmen gegen Bodenerschöpfung	434
7. Aufhebung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land	439
Dreiundzwanzigstes Kapitel. Aufhebung des Staates	441
Vierundzwanzigstes Kapitel. Die Zukunft der Religion	444
Fünfundzwanzigstes Kapitel. Das sozialistische Erziehungswesen	447
Sechszundzwanzigstes Kapitel. Kunst und Literatur in der sozialistischen Gesellschaft	458
Siebenundzwanzigstes Kapitel. Freie Entwicklung der Persönlichkeit	462
1. Die Sorglosigkeit der Existenz	462
2. Umwandlung der Ernährung	465
3. Kommunistische Küche	469
4. Umwandlung des häuslichen Lebens	471
Achtundzwanzigstes Kapitel. Die Frau in der Zukunft	474
Neunundzwanzigstes Kapitel. Die Internationalität	482
Dreißigstes Kapitel. Bevölkerungsfrage und Sozialismus	487
1. Furcht vor Übervölkerung	487
2. Produktion der Übervölkerung	490
3. Armut und Fruchtbarkeit	492
4. Mangel an Menschen und Überfluß an Nahrungsmitteln	495
5. Soziale Verhältnisse und Vermehrungsfähigkeit	503
Schluß	509

Alle diese Zahlen beweisen aber, daß nicht moralische, sondern materielle Ursachen entscheidend sind. Die Zahl der Eheschließungen ist wie der Moralzustand einer Gesellschaft einzig von ihren materiellen Grundlagen abhängig.

	Prozentanteil des Grundbesitzes in Hektar			Prozentanteil der Männer	
				verheirateter im Alter von 25 bis 30 Jahren	unverheirateter im Alter von 40 bis 50 Jahren
	bis 5	5 bis 20	über 20		
Oberamt Neuenbürg	79,6	20,4	0,0	63,6	4,4
Östlich von Stuttgart	78,9	17,7	3,4	51,3	8,1
Südlich von Stuttgart	67,6	24,8	7,6	48,6	8,7
Nördlich von Stuttgart	56,5	34,8	8,8	50,0	10,0
Schwarzwald	50,2	42,2	7,6	48,6	10,1
Oberer Neckar	43,6	40,3	16,1	44,3	10,8
Übergang zum Osten	39,5	47,6	12,8	48,7	10,0
Nordosten, außer nördl. v. Hall	22,2	50,1	27,7	38,8	10,6
Schwäbische Alb	20,3	40,8	38,3	38,8	7,5
Nördliches Oberschwaben	19,7	48,0	32,3	32,5	9,7
Von Hall nach Osten	15,5	50,0	34,5	32,5	13,8
Bodenseegebiet	14,2	61,4	24,4	23,5	26,4
Mittl. u. südl. Oberschwaben	12,6	41,1	46,3	30,0	19,1

2. Kindesmord und Fruchtabtreibung.

Furcht vor Mangel und Bedenken, die Kinder nicht standesgemäß erziehen zu können, ist es auch hauptsächlich, was Frauen aus allen Klassen zu Handlungen treibt, die nicht mit dem Naturzweck, oft auch nicht mit dem Strafgesetzbuch in Übereinstimmung sind. Dahin gehören die verschiedensten Mittel zur Verhinderung der Empfängnis oder, wenn diese wider Willen stattgefunden hat, die Beseitigung der Leibesfrucht, der Abortus. Es wäre falsch, zu behaupten, daß diese Mittel nur von leichtfertigen, gewissenlosen Frauen angewandt würden. Vielmehr sind es oft sehr pflichttreue Frauen, welche die Kinderzahl einschränken möchten; und um dem Dilemma zu entgehen, sich dem Gatten versagen zu müssen oder ihn auf Abwege zu drängen, die zu wandeln er Neigung hat, sich lieber der Gefahr der Anwendung abortativer Mittel unterwerfen. Daneben gibt es wieder Frauen, die, um einen „Fehltritt“ zu

verdecken, oder aus Widerwillen gegen die Unbequemlichkeiten der Schwangerschaft, des Gebärens und der Erziehung, oder aus Furcht, ihre Reize rascher einzubüßen und bei dem Gatten oder der Männerwelt an Ansehen zu verlieren, solche Handlungen begehen und für schweres Geld bereitwillig ärztliche und geburtshelferische Unterstützung finden.

Der künstliche Abortus kommt, nach verschiedenen Anzeichen zu schließen, immer mehr in Übung. Schon bei den alten Völkern war der Abortus vielfach in Anwendung, und er ist es heute von den zivilisiertesten bis hinab zu den barbarischen. Die alten Griechen betrieben ihn offen, ohne daß die Landesgesetze ihm entgegentraten. Zur Zeit Platos war es Hebammen erlaubt, Aborte herbeizuführen, und Aristoteles ordnete die vorzeitige Geburt bei den Verheirateten in den Fällen an, in denen „die Frau entgegen aller Voraussicht schwanger wurde“.¹ Nach Jules Rouyer nahmen die Frauen Roms aus mehreren Gründen Zuflucht zum Abortus. Einmal wollten sie das Ergebnis ihrer unerlaubten Beziehungen verschwinden machen, ferner wollten sie sich der Ausschweifung ununterbrochen hingeben können, sie wollten aber auch die Veränderungen vermeiden, die Schwangerschaft und Geburt am Körper der Frau herbeiführen.² Bei den Römern war eine Frau mit 25 bis 30 Jahren alt, und so ging diese allem aus dem Wege, was ihre Reize beeinträchtigen konnte. Im Mittelalter war der Abortus mit schweren Leibesstrafen, sogar mit der Todesstrafe bedroht, und eine freie Frau, die ihn ausführte, wurde Leibeigene.

In der Gegenwart ist besonders der Abortus in der Türkei und in den Vereinigten Staaten in Übung. „Die Türken sind der Ansicht, daß der Fötus bis zum fünften Monat kein wirkliches Leben besitzt; sie haben auch keine Skrupel, einen Abort herbeizuführen. Auch in der Zeit, wo der Abort strafbar wird, wird er nicht weniger ausgeübt. Allein im Zeitraum von sechs Monaten wurden 1872 zu Konstantinopel mehr als 3000 Fälle von künstlichem Abort verhandelt.“³

Noch öfter wird er geübt in den Vereinigten Staaten. In allen größeren Städten der Union gibt es Anstalten, in welchen Mädchen und Frauen eine frühzeitige Entbindung bewerkstelligen können; viele

¹ E. Metschnikoff, Studien über die Natur des Menschen. S. 135. Leipzig 1904.

² Jules Rouyer, Études médicales sur l'ancienne Rome. Paris 1859.

³ E. Metschnikoff, a. a. D., S. 134, 135.

amerikanische Zeitungen enthalten Anzeigen solcher Anstalten.¹ Man spricht in der dortigen Gesellschaft fast ebenso ungeniert über einen künstlichen Abortus wie über eine regelrechte Geburt. In Deutschland und anderen europäischen Ländern bestehen darüber andere Begriffe, und das deutsche Strafgesetzbuch bedroht beispielsweise den Täter wie den Helfer eventuell mit Zuchthausstrafe.

In vielen Fällen ist der Abortus von den schlimmsten Folgen begleitet, nicht selten tritt der Tod ein, in vielen Fällen ist Zerstörung der Gesundheit für immer das Endergebnis. „Die Beschwerden der beschwerlichsten Schwangerschaft und Geburt sind unendlich geringer als die künstlichem Abortus folgenden Leiden.“² Unfruchtbar werden ist eine seiner gewöhnlichsten Wirkungen. Trotz alledem wird er auch in Deutschland immer häufiger angewandt. So wurden wegen Abtreibung verurteilt in den Jahren 1882 bis 1886 839 Personen, 1897 bis 1901 1565, 1902 bis 1906 2236.³ Die Chronique scandaleuse der letzten Jahre hatte sich mehrfach mit Fällen von Abortus zu befassen, die großes Aufsehen erregten, weil dabei angesehene Ärzte und Frauen aus der vornehmen Gesellschaft eine Rolle spielten. Auch mehren sich, nach der steigenden Zahl der bezüglichen Offerten in unseren Zeitungen zu schließen, die Anstalten und Orte, in welchen verheiratete und unverheiratete Frauen Gelegenheit geboten wird, die Folgen von „Fehlritten“ in aller Heimlichkeit abzuwarten.⁴

Die Furcht vor zu großer Kinderzahl in Rücksicht auf das vorhandene Eigentum und die Kosten der Erziehung hat auch in ganzen Klassen und bei ganzen Völkern die Anwendung von Präventivmaßregeln zu einem System entwickelt, das zur öffentlichen Kalamität zu werden droht. So ist es eine allgemein bekannte Tatsache, daß fast in allen Schichten der französischen Gesellschaft das Zweikindersystem durchgeführt wird. In wenig Kulturländern der Welt sind

¹ P. Brouardel, L'avortement. S. 36 bis 39. Paris 1901. Nach einer offiziellen Enquete wurden in New York bis zu 200 Personen gezählt, die aus der Fruchtabtreibung ein Gewerbe machen.

² Ed. Reich, Geschichte und Gefahren der Fruchtabtreibung. 2. Auflage. Leipzig 1893.

³ Statistik des Deutschen Reiches. 85. Band. Kriminalstatistik für das Jahr 1906.

⁴ In Schweden kamen auf 100 000 Einwohner kriminelle Aborte zur gerichtlichen Untersuchung: 1851 bis 1880 3,04, 1881 bis 1890 6,66 und 1891 bis 1900 19,01. F. Prinzling, a. a. O., S. 44.

glücklichen Würmer 37,5 Prozent, das heißt mehr als ein Drittel der unterstützten Kinder stirbt innerhalb des ersten Lebensjahrs.¹

Es ist überhaupt eine allgemein anerkannte Tatsache, daß die unehelich geborenen Kinder in weit höherem Prozentsatz sterben als die ehelich geborenen. Nach der preußischen Statistik starben von je 10000 Lebendgeborenen:

		1881 bis 1885	1886 bis 1890	1891 bis 1895	1896 bis 1900	1904
Eheliche	Stadt	211	210	203	195	179
	Land	186	187	187	185	172
Uneheliche	Stadt	398	395	385	374	333
	Land	319	332	336	336	306

„Es ist charakteristisch und für den engen Zusammenhang zwischen Prostitution und der traurigen Lage der Dienstboten und des ländlichen Gefindes ein entscheidender Beweis, daß von 94779 unehelich Geborenen im Jahre 1906 nach dem Erwerbszweig ihrer Mütter beruflich zugehörig waren: zu den häuslichen Dienstboten 21164, zu dem ländlichen Gefinde 18869, also zusammen 40033 oder 42 Prozent. Faßt man ländliches Gefinde und ländliche Tagelöhnerinnen und Arbeiterinnen zusammen, so stellt sich deren Beteiligung auf 30 Prozent, während die Abhängigen in Industrie und Handwerk mit 14 Prozent (13460) beteiligt sind.“²

Die Differenz in den Todesfällen zwischen ehelichen und unehelichen Kindern macht sich namentlich im ersten Lebensmonat bemerkbar; in diesem ist durchschnittlich die Sterblichkeit der unehelich Geborenen dreimal so groß als die der ehelich Geborenen. Mangelnde Pflege während der Schwangerschaft, schwächliche Geburt und schlechte Pflege nach derselben sind die einfachen Ursachen. Die berüchtigte „Engelmacherei“ und die Mißhandlungen helfen die Opfer vermehren. Auch die Zahl der totgeborenen Kinder ist bei den unehelich geborenen größer als bei den ehelichen, hauptsächlich wohl durch die Versuche eines Teiles der Mütter, schon während der Schwangerschaft den Tod des Kindes herbeizuführen. Dazu kommen noch die Kindesmorde, die sich der Kenntnis entziehen, weil das getötete Kind unter den Totgeborenen verborgen wird. „Den 205 Kindesmorden, welche die gerichtlichen Dokumente in Frankreich

¹ Handwörterbuch der Staatswissenschaften. 3. Auflage. 4. Band. 1909. Artikel Findelhäuser oder Findelanstalten.

² G. v. Mayr, a. a. O., S. 140.